

Der «Spauz», wie Eulenfreunde unter den Ornithologen den Sperlingskauz (*Glaucidium passerinum*) nennen, ist knapp so groß wie ein Star und damit die kleinste Eulenart Europas. Die passende, fast liebevolle Bezeichnung Spauz beruht aber auf einer Kürzung des relativ langen Namens Sperlingskauz: **Sperlingskauz.**

Die Verbreitung des Sperlingskauzes reicht von den Taigawäldern Skandinaviens, Sibiriens, Nordchinas und Sachalins bis in Misch- und Nadelwaldgebiete Mittel-, West- und Osteuropas sowie Nordgriechenlands und der Pyrenäen. Während er im Norden auch im Tiefland lebt, bevorzugt er weiter südlich das Bergland.

*Eulenzwerg in fast allen deutschen Waldgebieten, in denen Misch- und Nadelwälder sind*

Noch vor wenigen Jahrzehnten galt dieser Eulenzwerg bei uns als äußerst selten. In Deutschland kann man ihn aber heute in fast allen größeren Waldgebieten mit Misch- und Nadelwäldern antreffen wie beispielsweise im Voralpen- und Alpenraum, im Schwarzwald, auf der Schwäbischen Alb, in den Waldungen um Nürnberg, im Bayerischen und Thüringer Wald, im Fichtel- und Erzgebirge, im Harz, in den deutschen Mittelgebirgen, in der Lüneburger Heide und im Pfälzer Wald.

Wie ist das zu erklären? Der Sperlingskauz ist eine sehr heimliche Art und kann daher leicht übersehen werden. Daraus könnte man schließen, dass er schon immer eine weite Verbreitung hatte und nur nicht entdeckt wurde. Das mag in einigen Fällen zutreffen. Dazu kommt, dass wir heute über die Lebensweise und die stimmlichen Äußerungen dieses Eulenzwerges gut unterrichtet sind und sein Nachweis, wenn er mit Ausdauer betrieben wird, wesentlich leichter ist als früher. Außerdem steht jedoch fest, dass sich der Spauz innerhalb weniger Jahrzehnte stärker vermehrt hat und in viele Waldgebiete eingewandert ist, in denen er vorher nicht vorkam. Das trifft u.a. auf die Schwäbische Alb zu, wo er heute in einem Gebiet auf der Ostalb brütet, in welchem wir zwischen 1962 und 1975 Studien am Rauhußkauz durchgeführt hatten. Damals gab es dort mit Sicherheit keinen Sperlingskauz! Eine stärkere Besiedlung der Alb begann vermutlich um 1990 durch Käuze, die aus dem mittleren Schwarzwald in die Südwestalb eingewandert waren. Aber schon in



*Sperlingskauz auf seiner «Singwarte».*

den 1980er-Jahren gab es einzelne Beobachtungen von der Ostalb. Diese Vögel waren vermutlich aus dem Nürnberger Raum zugewandert, wo es schon immer eine Population gegeben hatte.

*Sperlingskauz nach den Abholzungen im Schwarzwald in Voliere gezüchtet und erfolgreich ausgewildert*

In größeren Altholzbeständen des Schwarzwaldes ist der Sperlingskauz jetzt fast flächendeckend verbreitet. Das war aber nicht immer so. Nach dem Zweiten Weltkrieg erfolgten großflächige Abholzungen, die zu schwerwiegenden Veränderungen im Ökosystem führten. Dadurch – u.a. auch wegen der Ausbreitung von Fressfeinden, unter welchen der Waldkauz (*Strix aluco*) eine besondere Rolle spielte – nahm der Sperlingskauzbestand ständig ab, was ein Schwinden der genetischen Vielfalt zur Folge hatte. So kam es Mitte der 1960er-Jahre zu einem Zusammenbruch der Schwarzwälder Sperlingskauzpopulation.

Nach Wiederaufforstung der Kahlflächen wurden vom Autor und seinen Mitarbeitern, in Zusammenarbeit mit der Forstverwaltung und den zuständigen Naturschutzbehörden, in der Voliere nachgezüchtete Sperlingskäuse aus dem Alpenraum Ende der 1960er-Jahre im Schwarzwald ausgewildert. Der Versuch klappte, nachdem solche

(beringte!) Vögel erfolgreich brütend nachgewiesen werden konnten. So baute sich allmählich eine ständig wachsende Spauzpopulation im Schwarzwald auf, die Kontakt mit inzwischen zugewanderten Käuzen bekam und sich bestens weiterentwickelte.

Die Zunahme des Sperlingskauzbestandes in vielen Waldgebieten Deutschlands beruht sehr wahrscheinlich auf den Auswirkungen des «Waldsterbens». Das klingt zunächst paradox. Wenn man aber bedenkt, dass es durch die kranken Bäume mehr in und an diesen lebende Insekten gibt, wodurch Kleinvögel (u.a. als wichtige Beutetiere des Spauzes!) sich vermehren konnten und schließlich die Zunahme an Spechten für potenzielle Bruthöhlen sorgt, ist der Zusammenhang zwischen Waldsterben und Zunahme der Käuze durchaus nahe liegend. Wenn allerdings das Waldsterben ständig fortschreitet und die noch relativ intakten Altholzbestände stärker beeinträchtigt werden, wird sich die bisher positive Bestandsentwicklung der Käuze in den negativen Bereich verschieben.

*Heute wieder rund 250 Paare im Schwarzwald –  
Stürme lockern Wälder auf*

Die Sperlingskauzpopulation im Schwarzwald wird seit der Wiederansiedlungsaktion von verschiedenen Arbeitsgruppen ständig kontrolliert, die untereinander in Verbindung stehen. Dabei arbeitet jede Gruppe in einem bestimmten Raum. Wir, d.h. meine Frau und ich sowie einige befreundete Helfer, beschränken uns seit mehreren Jahren auf eine Region im Nordschwarzwald. Die Ergebnisse jährlicher Bestandszählungen werden untereinander ausgetauscht. In einer größeren Veröffentlichung im Jahre 1995 wurden die bisherigen Erkenntnisse der gemeinsamen Sperlingskauzforschung im Schwarzwald publiziert (KÖNIG, KAISER & MÖRIKE, 1995). Nach den jüngsten Zählungen und Hochrechnungen dürften es heute (2008) etwa 250 Brutpaare im gesamten Schwarzwald sein. Die genetische Vielfalt scheint gesichert.

Dennoch bereiten uns die Auswirkungen der immer häufiger auftretenden Stürme Sorgen, weil sie das Waldbild verändern, Altholzbestände auflockern und große Kahlflächen schaffen. Dadurch verändert sich auch das Ökosystem. Für manche Arten ist dies positiv (z.B. für das Auerhuhn, *Tetrao urogallus*), für andere negativ wie beispielsweise für Rauhfuß- (*Aegolius funereus*) und Sperlingskauz. Wir konnten an solchen Stellen gebietsweise eine deutliche Zunahme der Waldkauzpopulation feststellen, was vor allem auf die Auflockerung des Waldes und die Sturmflächen

zurückzuführen sein dürfte. Diese Eulenart meidet normalerweise ausgedehnte, geschlossene Misch- und Nadelwälder in höheren Lagen, bzw. ist dort selten. Wird der Wald aber aufgelockert und entstehen Schneisen oder Kahlflächen (z. B. durch Stürme), so können sich Waldkäuze in größerer Zahl ansiedeln, weil auf den freien Flächen sich in der Regel Mäuse (vor allem Wühlmäuse) stark vermehren können und somit in so genannten «Mäusejahren» für Eulen ein reiches Nahrungsangebot vorhanden ist. Wird jedoch die Nahrung knapp – sei es durch Zusammenbruch der Mäusepopulation oder durch schneereiche Winter – erbeuten Waldkäuze jede potenzielle Beute, zu der auch Kleineulen gehören.

Das kann für letztere gebietsweise verhängnisvoll werden. Der Waldkauz ist nämlich eine sehr aggressive Eulenart, die – wenn sie eine höhere Bestandsdichte erreicht, d.h. wenn in einem Sperlingskauzrevier von etwa 1,5 Quadratkilometer Größe mehrere Waldkauzpaare leben – Sperlingskauzpopulationen nicht nur gefährden, sondern u. U. sogar auslöschen



*Der Sperlingskauz bevorzugt Waldgebiete mit Naturverjüngung.*



Balzender Auerhahn.

kann! Wir konnten in solchen Gebieten mehrfach beobachten, wie Waldkäuze sowohl junge, vor kurzem ausgeflogene Sperlingskäuze, aber auch adulte Weibchen in deren Brutbereich erbeuteten. Dazu kommt, dass manche Waldkäuze fast auf das Erbeuten von Kleineulen «spezialisiert» sind, während in anderen Revieren eine Anpassung der Späuze an den größeren Nachbarn ein Nebeneinander ermöglicht. Das gibt es jedoch meist nur in Waldgebieten mit geringer Waldkauzdichte.

*Der Sperlingskauz ist kein Nachtvogel –  
Kleinvögel fürchten sein «Eulenschema»*

Wenden wir uns nun dem Sperlingskauz selbst zu, dessen Ökologie, Bestandsentwicklung und Verhalten meine Frau und ich seit rund 47 Jahren im Schwarzwald studieren. Er lebt dort vor allem in größeren Altholzbeständen mit Naturverjüngung («Plenterwald»), die Bäume mit Höhlen von Bunt- (*Picoides major*) oder Dreizehenspecht (*Picoides tridactylus*) enthalten. Kleinere Lichtungen oder Schneisen sind häufig in der Nähe wie auch Wasserstellen oder Bäche und Rinnsale. Man findet dort Sperlingskäuze meist oberhalb etwa 500 m NN, gelegentlich auch tiefer. Die höchste Populationsdichte befindet sich zwischen etwa 750 und 950 m NN. Lokal kann man

den Spauz im Südschwarzwald bis zur Baumgrenze in über 1300 m Höhe feststellen.

Um Sperlingskauzreviere zu finden, besuchen wir im zeitigen Frühling oder im Herbst Waldgebiete, die für ein Vorkommen des Kauzes geeignet sein könnten. Dort imitieren wir am Tage den Gesang des männlichen Spauzes, der aus Reihen von monotonen, etwa im Atemabstand geäußerten «gühg»-Rufen besteht, welche man leicht nach pfeifen kann. Dabei beobachten wir die Reaktionen der Kleinvögel. Kommen diese herbei und beginnen zu zetern, dann kennen sie den Kauz und haben ihn erst vor Kurzem hier gehört.

Im Gegensatz zu den meisten Eulenarten sind Sperlingskäuze nämlich keine Nachtvögel, sondern ihre Hauptaktivität entfaltet sich vor allem in den Morgen- und Abendstunden. Auch am helllichten Tage können sie aktiv sein. In der Nacht schlafen sie normalerweise. Lediglich unverpaarte Käuze kann man auch in mond hellen oder sternklaren Nächten singen hören. Von den meisten Späuzen hört man stimmliche Äußerungen jedoch in der Morgendämmerung und am frühen Morgen sowie am späten Nachmittag bis in die tiefe Dämmerung. Auch am Tage kann man sie gelegentlich hören. Die Männchen zeigen dabei ihre Reviere durch Singen aus Baumwipfeln oder von Baumspitzen an.

Bei dieser Tätigkeit lernen die Kleinvögel in diesem Kauzrevier (z.B. Tannen- und Haubenmeisen, Kleiber, Goldhähnchen, Buchfinken, Kreuzschnäbel, usw.) in kürzester Zeit, dass die gehörten Laute von einem Fressfeind stammen, dessen «Eulenschema» ihnen angeboren zu sein scheint. Somit reagieren sie mit so genannten «Hassreaktionen» auch auf den imitierten Gesang, wodurch ein indirekter Nachweis des Sperlingskauzes geführt werden kann. Manchmal erscheint auch das Reviermännchen, um den unerwünschten Nebenbuhler zu vertreiben. Sein Gesang zeigt seine starke Erregung meist dadurch an, dass der Vogel an die Einzellaute ein kurzes Tremolo anhängt: «gühg-gügügüg gühg-gügügüg ...». In einer solchen Situation sollte man den Kauz keinesfalls durch Gesangsimitationen weiter reizen, weil dieser dadurch weniger auf seine Umgebung achten und dadurch leicht Opfer eines Fressfeindes (z.B. Sperber, *Accipiter nisus*) werden könnte!

*Sperlingskäuze bauen kein Nest,  
vier bis sechs Eier liegen in einer Bruthöhle*

Kleinvögel lernen zwar schnell, dass der Sperlingskauzgesang von einem Fressfeind stammt, sie «vergessen» aber auch innerhalb von wenigen Wochen diese Erkenntnis, bzw. sie reagieren dann nicht mehr



*Dreizehenspecht (Männchen) füttert flüggen Jungvogel an der Bruthöhle.*



*Sperlingskauz-Weibchen schaut aus der Bruthöhle.*

auf Gesangsimitationen, wenn sie längere Zeit keinen Kauz gehört hatten. Das ist wichtig zu wissen, weil die gesangliche Aktivität männlicher, verpaarter Käuze im Laufe des Mai deutlich nachlässt und häufig zwischen Juni und September fast völlig erlischt. Im September und Oktober, manchmal auch bis in den November werden die Vögel wieder gesanglich aktiv, weil zu dieser Zeit Reviere ausgewählt, bzw. verteidigt werden und Anpaarungen stattfinden. Man hört zu dieser Zeit häufig Gesang von beiden Geschlechtern, wobei die Stimme des Weibchens höher und weniger voll klingt als die des Männchens. «Tonleitern» sind dann ebenfalls zu hören, die eine territoriale Funktion haben, aber auch in ritualisierter Form zum Fortpflanzungsverhalten gehören.

In den Waldgebieten, in welchen wir am Tage «Kleinvogelreaktionen» hatten, «verhören» wir im Spätwinter und zeitigen Frühjahr in der Abend- und Morgendämmerung, um den Kauz zu lokalisieren und ihm zu der gewählten Bruthöhle zu folgen, die

er seinem Weibchen durch Anfliegen derselben, Trillern und Singen aus dem Flugloch «zeigt». Dieses sitzt meist in der Nähe des Brutbaumes auf einem dünnen Ast und lässt hohe Fieplaute hören.

Der Sperlingskauz ist ein Höhlenbrüter, der verlassene Spechthöhlen (vor allem vom Buntspecht) sowohl in toten, als auch in lebenden Baumstämmen als Brutstätten benutzt. Da durch Stürme mehrere Höhlenbäume umgeworfen wurden, ließen wir durch die zuständige Forstverwaltung das Stammstück mit der Höhle heraussägen und als künstliche Nisthöhle aufhängen. Solche Nisthilfen wurden mehrfach angenommen.

Wie die meisten Eulenarten, so baut auch der Sperlingskauz kein Nest, sondern das Weibchen legt seine meist vier bis sechs weißen Eier direkt auf die vorgefundene Unterlage in der Höhle. Wurde diese bereits im Vorjahr benutzt, so werden die Eier auf einen Filz aus Haaren und Federn von Beutetieren gelegt. Ist die Höhle sehr eng, dann erweitert das Kauzweibchen den Brutraum, indem es Holzspäne



Die Hochzeitstorte

Das Ausflugsziel im UNESCO Geopark Bergstraße-Odenwald:

# EBERSTADTER TROPFSTEINHÖHLE

Einem Zufall verdankt die Tropfsteinhöhle im Buchener Stadtteil Eberstadt ihre Entdeckung. Sprengarbeiten in einem Steinbruch ließen die atemberaubende Schönheit eines geologischen Naturdenkmals zu Tage treten, das einmalig in Süddeutschland ist. Werden Sie Höhlenforscher und entdecken bei einer einstündigen Führung eine bizarre Welt glitzernder Phantasiegebilde. Die bequem begehbare Höhle ist 600 Meter lang, die Temperatur liegt konstant bei 11 Grad Celsius.

Öffnungszeiten:

1.3. bis 31.10. täglich von 10 bis 16 Uhr \*  
 \*März, Apr., Sept., Okt., Montag Ruhetag  
 1.11. bis 28.02 sa/so und feiertags 13 bis 16 Uhr  
 Reisegesellschaften wird empfohlen sich anzumelden.



UNESCO Geoparks



Besuchergruppe

**Weitere Informationen und Anmeldung:**  
**VERKEHRSAMT BUCHEN**  
**Platz am Bild**  
**74722 BUCHEN (Odenwald)**  
**Tel.: (06281) 2780 Fax: 2732 [www.buchen.de](http://www.buchen.de)**



*Rauhfußkauz am Tagesschlafplatz.*

von der Höhlenwand abreißt und diese hinauswirft. Auch Beutereste, Gewölle und Kotballen der Jungvögel werden aus der Bruthöhle hinausgeworfen. Dieser «Abfall» sammelt sich dann am Fuße des Höhlenbaumes an und weist den Kundigen auf die Brut hin.

*Ökologie und Verhalten des Spauz  
filmisch festgehalten und dokumentiert*

Das Spauzweibchen brütet alleine und wird während der etwa 28-tägigen Brutdauer vom Männchen mit Nahrung versorgt, die es ihm außerhalb der Höhle übergibt. Es frisst dann meist einen Teil der Beute und nimmt dann entweder den Rest mit in die Höhle oder legt ihn an bestimmten «Depotplätzen» ab, wo es auch überschüssige, vom Männchen übernommene Beutetiere deponiert. Auch letzteres legt ab und zu dort Nahrung ab, die das Weibchen dann bei Bedarf abholt. Das geschieht vor allem, wenn Junge in der Höhle sind.

Wir konnten einmal einen Fall von Kannibalismus beobachten. Das Weibchen kehrte von einem Depot mit dem hinteren Teil eines flüggen Sperlingskauzes zurück und schleppte diesen in die Höhle, in welcher sich flügge Junge befanden. Unter den später ausgeworfenen Beuteresten befanden sich nun auch Reste des verfütterten Jungkauzes. Dieser war vermutlich in der Höhle gestorben und dann vom Weibchen an einem Vorratsplatz deponiert worden.

Im Alter von etwa vier Wochen verlassen die Jungen die Bruthöhle und klettern flatternd in die obo-

ren Bereiche der Nachbarbäume. Dort machen sie mit hoch fiependen Rufen das Futter bringende Weibchen auf sich aufmerksam.

Nach etwa acht bis zehn Tagen verlässt das Weibchen die Jungen und beginnt zu mausern. Jetzt ist es Aufgabe des Männchens, mehrere Wochen lang den Nachwuchs zu führen und mit Futter zu versorgen. Danach sind die Jungen selbstständig und verlassen das Brutrevier oder werden aus diesem vertrieben.

Da im Herbst Reviere ausgewählt, bzw. bereits vorhandene bestätigt werden, hört man zu dieser Zeit – vor allem in der Morgen- und Abenddämmerung – die monotonen Gesänge von beiden Geschlechtern sowie eine merkwürdig klingende «Tonleiter». Letztere wird – wie bereits erwähnt – von Männchen und Weibchen geäußert.

Im Laufe der vergangenen Jahre haben meine Frau und ich viel von unseren Forschungsergebnissen filmisch dokumentiert und in einem 50-minütigen Videofilm *Der kleine Spauz* zusammengestellt. Dieser zeigt den Spauz in seinem natürlichen Lebensraum im Nordschwarzwald und befasst sich vor allem mit Ökologie und Verhalten dieses Eulenzwerges. Daneben werden auch verschiedene für den Schwarzwald typische Vogelarten wie beispielsweise der Dreizehenspecht (*Picoides tridactylus*) und der Rauhfußkauz vorgestellt.

Viele Beobachtungen aus dem Fortpflanzungsverhalten des Sperlingskauzes wurden im Laufe der vergangenen Jahre im Film festgehalten – darunter einige zum ersten Mal filmisch dokumentierte! – und zu einer bisher einmaligen Dokumentation über das Leben des heimlichen Eulenzwerges sowie über dessen potenzielle Gefährdung zusammengestellt. Diese DVD kann beim NABU-Natur-Shop erworben werden.

LITERATURHINWEISE

- Dorka, U., A. Gallmayer & L.G. Sikora (2008): Neu entdeckte Vorkommen des Sperlingskauzes (*Glaucidium passerinum*) auf der Mittleren Schwäbischen Alb (Lkr. Reutlingen). – Naturschutz Alb-Neckar, 1: 37–51. Reutlingen.
- König, C., H. Kaiser & D. Mörke (1995): Zur Ökologie und Bestandsentwicklung des Sperlingskauzes (*Glaucidium passerinum*) im Schwarzwald. – Jh. Ges. Naturkde. Württemberg, 151: 457–500. Stuttgart
- König, C. & I. König (2006): Der kleine Spauz. – Videofilm (50 min.). Selbstverlag, Ludwigsburg.
- König, C. & F. Weick (2008): Owls of the World. Second Edition. – Christopher Helm/ A&C Black, London.
- Mebs, Th. & W. Scherzinger (2000): Die Eulen Europas. – Franckh-Kosmos, Stuttgart.